

Das Tageblatt

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg-
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto:
Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 251

Dienstag, 26. Oktober 1943

102. Jahrgang

Laßt uns treu und tapfer sein!

Das Opfer der Soldaten und das Schaffen
vieler Generationen vor uns verpflichtet uns zur
Treu und tapferen Haltung. Unsere toten Hel-
den sind gefallen mit dem Willen auf den deutschen
Sieg. Sie sind vorgefallen, um die Ehre und die
Freiheit und das Leben Deutschlands zu sichern.
Wenn einer von uns müde werden sollte, der würde
die weinenden, die trauern für uns gefolgt sind,
bleibt uns deshalb in diesem Sinne treu und tapfer
sein.

Als Menschen nur nach zünftigen Zukunft und
Berechnung zu wählen haben, da kann es nicht
schwer sein, den richtigen Weg zu finden. Den
Weg müssen wir durchleben, ganz gleich, wie lange
er dauern mag und welche Anforderungen er an
uns stellt. Es genügt heute nicht mehr, recht und
schlecht sein Tagewort zu erleben, es ist nächste
Wahrheit, daß der Krieg nur gewonnen werden
kann, wenn jeder einzelne Sonderleistungen voll-
bringt, wenn er sich persönlich verantwortlich fühlt
für das Ganze, wenn er den Weg zum Sieg per-
sönlich mitdenkt und mitfühlt. Je härter die Zeit,
desto mehr können wir uns an den Führer. Er gibt
und seine Kraft und seinen Glauben, und umgekehrt
wird ihm die Kraft der Gemeinschaft auf neue
Kräfte. Wir wollen immer daran denken, daß unser
Sieg allein von unserem Willen abhängt.

Der Führer empfing Korvetten- kapitän Lütth

Die Brillanten überreicht
Führerhauptquartier, 21. Oktober.
Der Führer empfing Korvettenkapitän Lütth, Kom-
mandant eines U-Bootbootes, und überreichte ihm das
am 9. August 1943 verlorene Ehrenkreuz mit Schwer-
tern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes.

Tagesbefehl Großadmiral Dönitz

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Groß-
admiral Dönitz, erteilt anlässlich der hohen Ehrung des
Korvettenkapitäns Lütth durch den Führer folgenden
Tagesbefehl an die U-Boot-Waffe:

Soldaten der U-Boot-Waffe! Der Führer hat dem
Korvettenkapitän Wolfgang Lütth nach Rückkehr von
seiner 15. Feindfahrt am heutigen Tage das ihm ver-
liebte Ehrenkreuz mit Schwertern und Brillanten zum
Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes überreicht. Damit hat
er einer der ältesten Kämpfer aus euren Reihen als erster
Offizier der Kriegsmarine die höchste deutsche Tapfer-
kreuzauszeichnung erhalten. Von ersten Kriegstagen
an ununterbrochen im U-Bootdienst, bewährte er sich
auf höchster in allen Phasen des U-Boot-Krieges, im
harten Kampf unter der englischen Flotte, im erbitterten
Kampf der Geleitzschiffe und in der Jagd in den
Weiten des Atlantik und des Indischen Ozeans. Seine vor-
bildliche Tapferkeit, sein beispielloses Tapferkeits-
ausmaß, sein beispielloses Verstandesvermögen, sein
entschiedenes Durchsetzungsvermögen vorbildliche
Haltung und Leistung des deutschen U-Bootmannes.
Dönitz,
Großadmiral, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

Bitor Emanuel ausgepfiffen

Scharfes spanisches Urteil über den Verrat des Spanier
Cavoyen

Die größte italienische Zeitung „La Van-
guardia“ veröffentlicht einen aufschlußreichen
Bericht ihres römischen Korrespondenten Car-
los Crespo, der an Hand von Briefen erklärt,
daß der Sturz des Faschismus mit einem
Schlage die ganze Unfähigkeit des monarchisti-
schen Systems des Duce Savoyen offenbart
habe. Das italienische Volk habe schon wäh-
rend der erfolgreichen Jahre des Faschismus den
König und seinen Hof nicht für voll genommen.
Nach dem zweiten Angriff auf Rom sei Bitor
Emanuel bei seinem Besuch im Stadtviertel von
San Lorenzo von der Menge ausgepfiffen wor-
den; wenn die Polizei nicht eingeschritten wäre,
würde das Volk den König sogar gesteinigt
haben. Als dem König nach den Zwischenfällen
in San Lorenzo endlich die Augen aufgingen,
gab er nur noch an sich und an die Rettung
seiner Krone gedacht, die er ebenso wie den
Kaiserthron mit dem Faschismus verband; sein
kleiner Geist wußte keinen anderen Weg,
als dem eines geschichtlich einzigartigen Ver-
rats, Einzelgänger in der Geschichte sei es auch,
daß ein Monarch in der Stunde der höchsten
Gefahr seines Volkes sich in Richtung zum
Feind in Marsch setzt, um bei diesem um Mit-
leid für seine Krone zu betteln. Man dürfe
aber nicht die Einheit Italiens mit dem Duce
Savoyen identifizieren.

Jena. Am Sonntag um 14.34 Uhr verzeich-
neten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbeben-
forschung in Jena ein starkes Erdbeben mit 7000
Kilometer Herdentiefe. Die Bodenbewegung hielt
aber eine Stunde an. Als Erdbege kommt vermutlich
das ostafrikanische Randgebiet — Oshoff'sches Meer in
Frage.

Im Süden der Ostfront äußerst erbitterte Kämpfe

Südlich Kremenchug starke feindliche Angriffe durch Gegenhöhe abgefangen

Südlich Melitopol feindliche Durchbrüche verhört abgefangen

Im Süden der Ostfront wurde am 24. Oktober zwi-
schen der Rüste des Moskauer Meeres und dem nördli-
chen Sperrriegel des Eubraschraumes bei Kremenchug
mit äußerster Erbitterung gekämpft. Die schweren An-
griffe der Bolschewiken richteten sich gegen unsere Ari-
woi Rog vorgelagerte Abriegelungsfront.

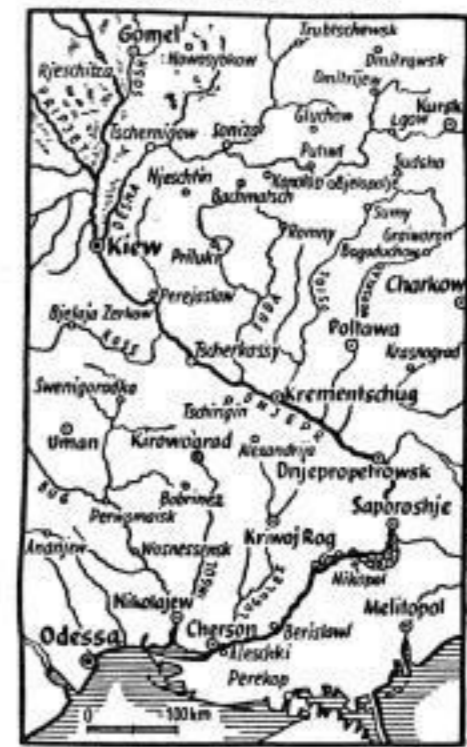
Den ganzen Tag über wählten sich starke Infanterie-
und Panzerkräfte bald in großer Breite, bald unter
Bildung massierter Stoßfronten gegen die deutschen Linien.
Doch ebenso ununterbrochen hämmerten die Bomben der
deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge und die
Geschosse der schweren, Sturmgeschütze, Panzerabwehr-
kanonen, Weser und Nebelwerfer in die Reihen der
Angreifer. Obwohl zahlreiche Sowjetpanzer und Ge-
schütze vernichtet und starke bolschewistische Sturmab-
teilungen aufgegeben wurden, rollten die Wellen der
Feinde gegen die deutschen Verteidiger über die ver-
stärkten und vorbereiteten Angriffslinien hinweg und
brachten dadurch den Druck auf unsere Abriegelungs-
front aufrecht. Mehrfach gelang es dem Feind, in unsere
Stellungen einzudringen, doch warfen unsere Truppen
die eindringenden Bolschewiken in erschlossenen Ge-
genangriffen zurück, vertrieben vorgepreschte Panzer-
teile und befreiten die meisten der Eubraschstellungen.
An einer Stelle wurden 16, an anderer neun, an einer
dritten 10 sowjetische Panzer abgegriffen und viele
weitere erbeutet.

Die am Vortag vom Feind durchgeführte Ver-
breiterung der Angriffsfront nach Süden bis in den
Raum südlich Saporoschje hatte weitere heftige
Kämpfe zur Folge. Bei diesen, den ganzen Vortag
anhaltenden Kämpfen gelang es den Bolschewiken, den
Dnjepr an zwei Stellen bei den Dnjeprprop-
etrowski aufzubrechen und auf dem Westufer Fuß
zu fassen. Weiter südlich führten die Bolschewiken aus
einem bereits seit längerer Zeit zwischen Dnjepr-
propetrowski und Saporoschje bestehenden Brückenkopf nach
Südwesten vorzudringen. Bis auf eine östliche, sofort ab-
gegriffene Eubraschstellung blieb aber die ursprüngliche
BRZ in unserer Hand. In den letzten Tagen

wurden hier 25 Sowjetpanzer abgegriffen, so daß eine
in diesem Raum operierende Sturmgeschützeinheit
die Zahl ihrer seit dem 7. Oktober abgegriffenen Sow-
jetpanzer auf 255 erhöhen konnte.

An der Ostfront zwischen Saporoschje und
Melitopol war die feindliche Angriffstätigkeit et-
was schwächer. Infolge ihrer schweren Verluste bei
ihren zahlreichen Angriffen in den vorausgegangenen
Tagen beschränkten sich die Bolschewiken auf Erbau-
ungsarbeiten und örtliche Angriffe mit Kräften bis
zu Bataillonsstärke, die aber im deutschen Abwehrfeuer
liegen blieben. Eigene Panzerkräfte nahmen die Lage
zu Gegenangriffen aus und gewannen trotz verzeffel-
ter feindlicher Gegenwehr eine am Vortage verloren-
gegangene Örtlichkeit zurück.

Südlich Melitopol machte der Feind dagegen
von neuen schweren Anstrengungen, unsere Front mit
harten Infanterie- und Panzerkräften zu durchbrechen.
Mehrere nacheinander in Regimentstärke geführte An-
griffe im Laufe des Vormittags wurden von unse-
ren seit Tagen in ununterbrochenen Abwehrkämpfen
lebenden Truppen abgegriffen. In den Mittags-
stunden schickte die Sowjets dann von neuen starken
Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräfte auf schmalem
Raum zu durchbrechen nach Westen an. In harten
Kämpfen brachte jedoch eine durch Panzerjäger ver-
stärkte Panzerabwehrgruppe die aus 60 Panzerkampfwagen
gebildete erste Welle unter Abbruch von 30
Sowjetpanzern zum Stehen. Der zweiten bolschewisti-
schen Panzerwelle gelang aber trotz zehrer Gegenwehr
ein örtlicher Einbruch, um den zur Zeit noch er-
bittert gekämpft wird. Im Nachmittags lag die
Initiative in den Händen unserer Infanterie, die eine
örtliche Eubraschstellung am Vortage bereinigte. West-
lich Melitopol führten die Bolschewiken den ganzen
Tag über heftige Angriffe in Bataillonsstärke mit
Panzerunterstützung. Sie konnten dabei in unsere Gräben
auf einer Höhe eindringen. In der Eubraschstellung
und die Kämpfe waren gegen Mann nach im Gange.
Mittels aus dem Westteil der Stadt Melitopol ange-
legte Bataillonsstärke Angriffe der Bolschewiken brachen
blutig zusammen. Deutsche und rumänische Flieger-
geschwader unterstützten die Abwehrkämpfe im Süden
der Ostfront.



Karte zu den schweren Kämpfen an der Ostfront

Lütth ist wieder da! / Mit 47 Siegestropfen in die Heimat

Schwerer und Brillanten auf einer Feindfahrt

Von Kriegsbildner Herbert Sprang
D 193, ... 25. 10. (S. 10) Ist Lütth schon ein-
geliefert? — Wo liegt Lütth? — Was macht Lütth?
— Gibt es was von Lütth gehört? — So und ähnlich
fragen die Romanisanten, die in den letzten Ta-
gen, von Feindfahrt gekommen, ihre Angehörigen an-
sahen, fragen die alten Freunde, die mit ihm ge-
kämpft, fragen die Soldaten, die unter ihm gebiert,
fragen die jungen Kommandanten, die in ihm ein
neues Vorbild gefunden haben. Aber die Führung
schweigt. Nachdem die Melitopolfront erobert hat,
daß der Führer dem bewährtesten unter allen bewährtesten
U-Boot-Kommandanten als ersten Offizier der deut-
schen Kriegsmarine die höchste deutsche Tapferkeits-
auszeichnung, die „Brillanten“, verliehen hat, haben
die verantwortlichen Männer der Operationsabteilung

der deutschen U-Boot-Kriegsführung den unerschütter-
lichen Glauben des Geheimnisses um Lütths Standort,
seine Aufgabe, sein Kampfen geliebt. Und diese Männer
wollen zu schweigen. Es gilt, daß der Tapferste
der Tapferen eine ihm gestellte Aufgabe zu Ende
führen kann, aus fernstem Kampfgebiet unbeschädigt
und ohne Gegenandern wieder heimkehrt.

Die hohe Auszeichnung erfolgte am 9. August.
Tage, Wochen, Monate gehen ins Land. Niemand
weiß, wo Lütth eigentlich steht. Das deutsche Volk
hat zwar seine Auszeichnung zur Kenntnis genommen,
andere, größere Ereignisse aber nahmen seinen ganzen
Einnahmen. Wer denkt da noch lange an diese
Kämpfe der deutschen U-Boot-Waffe, wer weiß jetzt,
Monate nach der erfolgten Auszeichnung, seinen Namen.
Die Melitopolfront. Die Begriffe schnell, aber sie
vergischt auch schnell. Aber da sind Freunde, Ver-
wandte, da ist die Frau mit ihren drei

Der heutige Wehrmachtbericht:

Weitere schwere Abwehrkämpfe im Osten

Westlich Kriischewo sowjetische Vorstöße in Gegenangriffen zurückgeschlagen — In 4 Tagen 188 bolschewistische Flug- zeuge abgeschossen

20 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen
Aus dem Führerhauptquartier, 26. 10.
(S. 10). Das DRB gibt bekannt:

In Süden der Ostfront heftigen sich
gestern die Kämpfe im Abschnitt von Melitopol
und südlich Saporoschje zu besonderer Heftig-
keit. In erhöhten Ringen wurden wiederholt vor-
getragene feindliche Angriffe aufgefangen und einige
Eubrasch abgegriffen.

Auch im Dnjeprgebiet wird weiterhin heuer ge-
kämpft. Unsere Truppen räumten nach Zerstörung
kriegswichtiger Einrichtungen die Stadt Dnjepr-
propetrowski gegen Kriischewo-Krieg führten die
Sowjets neue Stöße zum Angriff vor. Südlich der
Stadt gingen die seit Tagen andauernden Kämpfe auch
gestern passives weiter.

Ein von Nordwesten in die Platte des Feindes ge-
führter Gegenangriff eigener Panzerverbände ließ in
Bereitsstellungen der Bolschewiken und brachte dadurch
den bei Kriischewo kämpfenden deutschen Truppen
wesentliche Entlastung.

An den Kriegsgrenzen des Eubraschraumes
blieben zahlreiche Angriffe des Feindes erfolglos. Aus
einem Brückenkopf südwestlich Kremenchug ge-
führte die Sowjets mit harten Kräften an, wurden
jedoch im Gegenangriff zurückgeschlagen. Südwestlich
und nördlich Kiew sowie südwestlich Tscherni-
gow kam es hellenweise zu heftigen örtlichen Kämp-
fen, in denen die Sowjets überall abgewiesen wurden.
Westlich Kriischewo traten die Bolschewiken mit

mehreren Schützenkolonnen auf breiter Front zum
Angriff an. In schwachen Gegenangriffen wurden
Eubraschstellungen bereinigt und die feindlichen Angriffs-
verbände auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Aus dem Kampfraum westlich Smolensk und süd-
lich Melitopol trübte sich nur geringe Kampf-
fähigkeit geltend.

Die Luftwaffe, die zusammen mit rumänischen Flie-
gerverbänden besonders im Süden der Ostfront den in
schweren Abwehrkämpfen lebenden Truppen sichtbare
Entlastung brachte, ließ in der Zeit vom 22. bis 25.
Oktober 188 Sowjetflugzeuge ab. 14 eigene Flugzeuge
gingen in diesem Zeitraum verloren.

In Südrussland kam es nur in einigen Ab-
schnitten zu Vorkampfbekämpfen.

Sicherungsabteilungen der Kriegsmarine beschädigten im
Gegebiet nördlich Drontheim zwei britische
Schnellboote, von denen ein kurze Zeit später durch
ein deutsches Jagdflugzeug zerstört wurde.

Deutsche Schnellboote wirkten in der Nacht vom 25.
Oktober gegen die englische Örtlichkeit vor und kamen
ins Gesicht mit einer überlegenen Verband bei über
Zerstörung, Artillerie-Schnellboote und Sicherungsab-
teilungen. Ein britischer Kreuzer wurde versenkt und
mehrere feindliche Artillerie-Schnellboote beschädigt.
Zwei eigene Schnellboote gingen verloren. Ihre Be-
satzungen konnten zum größten Teil gerettet werden.

Aber das heftige Wettkampfen und im Mittelmeer-
raum schlossen Verbände der Luftwaffe und der Kriegs-
marine 20 britisch-amerikanische Flugzeuge ab.

Rindern, die nun schon Monat um Monat um ihren
Gatten bangt. Genüß, sie verzagt nicht. Die Frauen
unserer deutschen U-Bootsmänner haben das Warten
in diesem Kriege, das nachrichtlose Warten, von
Woche zu Woche, von Monat zu Monat, gelernt und
sind tapfer, zah und geduldig.

Da such es wie ein Blitz durch die Herzen der
Eingeweihten. Die Führung hat den Mantel ihres
Geheimnisses gelüftet: Lütth kommt! Lütth in zehn
Tagen, in acht, in sechs, in vier ...

Endlich wird bekannt: Morgen um 18 Uhr läuft
Lütth ein!

Finallich, wie zu einem Treffpunkt unter der Nor-
malität, taucht das Boot, aus den Weiten der unend-
lichen Weltmeere kommend, an der fernsten Rinn auf,
jagt im Strom den Fluß hoch, wendet scharf und
läuft dann, wümpelgeschmückt, auf die Pier zu. Der
ganze Stützpunkt ist verarmt; auch die Kameraden
vom Meer haben es sich nicht nehmen lassen, diesen
Mann ihre Huldigung zu erweisen. Mädchen stehen
mit leuchtenden Blumen, Tücher winken bald in der
Luft. Der FdL Wehr, der Führer der Atlantik-U-
Boote, ist erschienen und leuchtet mit dem Flutlicht
bereit, als erster Deutscher diesen Sohn Deutschlands
des Weltkommens zu erweisen. Sie wissen an
sehen, was dieser Mann, keine Belagerung und kein
Boot hinter sich haben. Sind sie doch selbst „alte
U-Bootsleute“. Das Ritterkreuz leuchtet aus dem
Jadetauschlicht des einen, das Ehrenkreuz aus dem
anderen. Sie wissen, daß sie gleich in wenigen Minuten
die rechten Worte finden müssen und werden, um ihren
Kameraden Wolfgang Lütth und seine Männer würdig
in der Heimat zu empfangen.

Tann ist es so weit. Noch liegt das Boot in der
See, ein Zeichen, daß es ganz fern gefahren, der
Heimathafen nur mit dem letzten Tropfen Spirit
erreicht wurde. Ein völlig verarmtes Boot, das
von der unermüdbaren Erwartung des freiesten Salz-
wassers: mehrere Monate in dieses Boot am Feind
gehalten, länger als bisher jedes andere Boot.

Was hat sich in dieser Zeitpaune für Lütth alles
ereignet? Raum hat er in einem einzigen der Feind-
fahrt seiner Führung genützt, erricht ihn über die
Nachricht, daß der Führer im Willen den „Schmerzen“
ausgeliefert hat. Welche Tage später wird er wegen
Tapferkeit vor dem Feind um Korvettenkapitän be-
fürdet. Wachen darauf erhält er durch Funk die Mit-
teilung, daß ihm seine Frau in tapferer Kameradschaft

Neuester Funk in Kürze

60. neue a. D. Franz Maierhofer
ist bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten ge-
fallen.

100 000 Mann geleitet
Ein Panzerbataillon verlegte in diesen Tagen in
seinem Abschnitt am Kanal die 100 000. Mine und
verklärte damit wesentlich die Abwehrkraft der Feind-
angriffe und Kampfpläne des Atlantik.

Die britische Admiralität
gab bekannt, daß der Kreuzer „Charon“ am
Sonntag im Kanal versenkt wurde. Der Zer-
störer „Vindbourne“ wurde beschädigt und mußte
von der eigenen Mannschaft versenkt werden.

Die albanische Nationalregierung
hat die exekutive Staatsgewalt in die Hand eines
hohen Regimentsrates gelegt, der aus vier maß-
geblichen albanischen Persönlichkeiten besteht.